Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 3 (1925)

Rubrik: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriftenschau.

Ephemerides Theologicae Lovanienses. Lovanii 1924. 1. Jahrg.

2. Heft.

A. van Hove : Leges quae ordini publico consulunt (pp. 153-167). — Anschließend an Canon 14, § 1 n. 2 des Codex Jur. Can., der die Peregrini den Gesetzen unterwirft, « quae ordini publico consulunt », untersucht Verfasser die Lehre der Autoren, die vor dem Codex geschrieben haben, bestimmt dann des nähern, was dazu gehört, daß ein Gesetz ordinis publici sei und gibt einige Fälle an, in welchen die Peregrini gewissen partikulären Gesetzen unterworfen sind aus dem einzigen Grunde, weil diese ordinis publici sind.

J. Bittremieux : De instanti collationis Adamo iustitiae originalis et gratiae. Doctrina S. Bonaventurae (pp. 168-173). — Entwickelt die Lehre des hl. Bonaventura, derzufolge der erste Mensch von Gott zuerst die natürlichen Gaben empfangen hat und dann erst mit übernatürlichen Gnaden ausgestattet worden.

G. Arendt S. J. : *Quomodo in favorem fidei solvatur a S. Pontifice matrimonium in infidelitate contractum* (pp. 174-184). — Theologisch-kanonistische Bemerkungen zu Canon 1127.

J. Coppens : Une controverse récente sur la nature du péché originel (pp. 185-190). — Beleuchtet den Stand der Kontroverse zwischen Michel, Van der Meersch, Stufler einerseits und Bittremieux, Kors, Martin anderseits, ob nämlich die Unterordnung der höheren Kräfte der menschlichen Natur unter Gott, worin das Wesen der ursprünglichen Gerechtigkeit bestand, eine formelle Wirkung der heiligmachenden Gnade gewesen sei oder nicht ; mit andern Worten : ob St. Thomas einen reellen und adäquaten Unterschied angenommen zwischen der ursprünglichen Gerechtigkeit und der heiligmachenden Gnade.

3. Heft.

J. Bittremieux : De usu et applicatione doctrinae philosophiae de reali distinctione inter essentiam et esse in theologia D. Thomae Aquinatis (pp. 321 bis 339). — Verfasser zeigt, welche Bedeutung die Lehre des hl. Thomas vom realen Unterschied zwischen Wesenheit und Dasein in der Theologie des hl. Thomas hat, und zwar speziell in der Lehre von Gott, von der Schöpfung, von unserer analogen Gotteserkenntnis und in der Abhandlung über die Erlösung.

R. Martin O. P. : *De ratione et valore scientifico doctrinae moralis sancti Thomae Aquinatis* (pp. 340-354). — Die Moral des hl. Thomas ist Wissenschaft im strengen Sinne des Wortes. Sie stellt ein wohlgefügtes System dar, in welchem die Schlußfolgerungen mit Notwendigkeit aus den obersten Prinzipien sich ergeben, die wiederum aus der Natur des Menschen abgeleitet werden ; dieses System offenbart zugleich die wunderbarste

Harmonie zwischen Natur und Gnade. In einem Anhange zeigt Verfasser, daß die potentia passiva, die der Mensch mit Rücksicht auf die Gnade besitzt, mit der potentia obedientialis nicht identifiziert werden kann.

A. Janssen : Doctrina S. Thomae de obligatione laborandi (pp. 355-368). — Behandelt die Lehre des hl. Thomas über den Zweck der Handarbeit, das darauf bezügliche Gebot, dessen Ausdehnung und die Dispensgründe.

O. Lottin O. S. B. : *Le droit naturel chez saint Thomas et ses prédécesseurs* (pp. 369-388). — Die römischen Rechtsgelehrten, Isidor von Sevilla und Gratian haben das Naturrecht in verschiedener Weise definiert. St. Thomas hat diese verschiedenen Auffassungen gekannt und mit dem aristotelischen Begriffe in Beziehung gebracht. Diese thomistische Synthese will der Verfasser darstellen und wendet sich darum im vorliegenden 1. Teil seiner Arbeit den Dekretisten zu.

4. Heft.

A. d'Alès S. J. : *Salva illorum substantia* (pp. 497-504). — Was wollte das Konzil von Trient mit dem Ausdrucke « Substantia sacramentorum » besagen und was lehrt es über die Einsetzung der Sakramente ? Verfasser kommt zum Schlusse, daß darunter nichts anderes zu verstehen ist als die konkrete Einsetzung durch Christus.

J. B. Umberg S. J. : *Confirmatione baptismus « perficitur »* (pp. 505-517). — Mit Recht wird die Firmung von den Theologen eine Vollendung der Taufe genannt, insofern durch sie die Wirkungen der Taufe ihre letzte Vervollkommnung empfangen : durch die Eingießung des Heiligen Geistes und der Gnade vollendet sie die Wiedergeburt des Menschen zum ewigen Leben ; durch die Einprägung eines Charakters vollendet sie die Eingliederung des Getauften ins Reich Gottes ; durch die Verleihung der Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes vollendet sie die Fähigkeit, den in der Taufe empfangenen Glauben zu bekennen.

P. de Meester O. S. B. : *Le Mystère de l'Incarnation ou Christologie. Etude de théologie orthodoxe. La personne du Verbe incarné* (pp. 518-544). — Synthetische Darstellung der theologischen Lehre über das Geheimnis der Inkarnation.

Gregorianum. Romae 1924. 5. Jahrg..

2. Heft.

X. Le Bachelet S. J. : *Le Bienheureux Robert Bellarmin et les Ordres religieux* (pp. 169-182 ; Fortsetzung im 4. Heft, pp. 497-530). — Aus des Seligen Abhandlung De monachis und aus seinen Briefen wird seine Auffassung vom Ordensstande dargelegt.

G. Huarte S. J. : *De distinctione inter iustitiam originalem et gratiam sanctificantem* (pp. 183-207). — Die von verschiedenen Autoren (Bittremieux, Kors, Martin) vorgebrachten Beweise für einen reellen adäquaten Unterschied zwischen ursprünglicher Gerechtigkeit und heiligmachender Gnade beim hl. Thomas, betrachtet Verfasser als nicht stichhaltig.

J. M. Hanssens S. J. : *La forme sacramentelle dans les ordinations sacerdotales de rit grec* (pp. 208-277). — Darstellung der verschiedenen Meinungen der Theologen in dieser Frage.

F. Pelster S. J.: *Wann ist das zwölfte Quodlibet des hl. Thomas von Aquin entstanden* (pp. 278-286). — Verfasser verlegt, gestützt auf äußere und innere Gründe, die Entstehung in die Zeit von 1272 bis 1273.

3. Heft.

A. d'Alès S. J.: *Le dernier mot de Marc d'Ephèse* (pp. 345-368). — Befaßt sich mit der Tätigkeit genannten Bischofs gegenüber dem Konzil von Florenz.

A. Vermeersch S. J.: *Religion, Morale et Politique* (pp. 369-390). — Die Politik kann weder von der Moral noch von der Religion absehen, da sie sich in freien Handlungen betätigt. Es werden die sittlichen Grundsätze dargelegt, die für die politische Tätigkeit maßgebend sind und die Zuständigkeit der Kirche zu einem Urteil über deren sittlichen Gehalt bestimmt.

A. Breitung S. J.: *De conceptione Christi Domini inquisitio physiologico-theologica* (pp. 391-423; Fortsetzung im 4. Heft, pp. 531-568). — Verfasser stellt die Anschauung der alten und der neueren Physiologie über die Empfängnis und die Entwicklung im Mutterleibe dar. Zeigt dann die theologischen Schlußfolgerungen bezüglich der Empfängnis Christi, zu welchen die ältern Theologen, gestützt auf ihre physiologischen Kenntnisse, gelangt sind und zu denen wir im Anschlusse an die scholastischen Prinzipien und mit Verwertung der heutigen physiologischen Erkenntnisse gelangen müssen. Abschließend wird die tatsächliche Entwicklung des genannten Dogmas in der neueren Theologie dargelegt.

C. Boyer S. J.: *Le sens d'un texte de saint Thomas: « De Veritate,* q. 1 a. 9 » (pp. 424-443). — Der Sinn dieser Stelle scheint, gestützt auf Paralleltexte, folgender zu sein: damit der Verstand die Wahrheit erkenne, muß er die Natur seines eigenen Aktes erkennen, der das Objekt erfaßt. Diese Natur aber erkennt er, so oft er mit Gewißheit über die Wahrheit urteilt, sei es, daß dieses Urteil das Ergebnis einer philosophischen Untersuchung oder der natürlichen spontanen Tätigkeit des Verstandes ist.

4. Heft.

J. M. Bover J. S.: *Universalis B. Virginis mediatio ex proto-evangelio Gen.* (3, 14-15) *demonstrata* (pp. 569-583). —

V. Cathrein S. J.: *Quo sensu secundum S. Thomam ratio sit regula actuum humanarum?* (pp. 584-594). —

La Ciencia Tomista. Madrid 1924. 16. Jahrg.

4. Heft.

J. G. Arintero O. P.: *Inanidad de la contemplación adquirida* (pp. 5-27). — Die wahre Tradition des Karmeliterordens nimmt nur eine Art der Beschauung an, die eingegossene; die sogenannte erworbene Beschauung läßt sich aus den Werken der hl. Theresia nicht nachweisen. Wenn wir die ihr beigelegten Eigenschaften und Merkmale prüfen, ergibt sich, daß sie im Grunde nichts anderes ist als die eingegossene Beschauung.

A. Zychlinski: Sincera doctrina de conceptu transsubstantiationis iuxta principia S. Thomae Aquinatis (pp. 28-65; Fortsetzung in Heft 5, pp. 222 bis 244). — Nachdem einleitend der philosophische Begriff der Trans-

substantiation dargelegt worden, wird derselbe auf das Geheimnis der heiligen Eucharistie angewendet und dasselbe betrachtet in Bezug auf den Terminus a quo (Aufhören der Substanz des Brotes), den Terminus ad quem (Gegenwart des Leibes Christi) und den Übergang von dem einen zum andern bezw. die Handlung, wodurch der Leib Christi gegenwärtig wird. Im Anschlusse an den hl. Thomas und die traditionelle, kirchliche Auffassung schließt Verfasser seine Ausführungen mit den Worten ab: « Transsubstantiatio unica est actio positiva in panis substantiam positive exercita attingens ipsam sub intima entis ratione ipsamque convertendo perducens usque ad substantiam Corporis Christi praeexistentem et realiter immutatam manentem. »

5. Heft.

M. Barbado O. P.: *La consciencia sensitiva, según Santo Tomás* (pp. 169 bis 203). — Verfasser bespricht die verschiedenen, voneinander abweichenden Auffassungen des Gewissens. Selbst Aristoteles und St. Thomas scheinen sich zu widersprechen. Werden alle einschlägigen Stellen des englischen Lehrers miteinander verglichen, so ergibt sich klar, daß für ihn das Gewissen ein Erkenntnisakt ist. Des weitern befaßt sich Auktor mit der sogenannten Conscientia concomitans, wie sie heutzutage vielfach angenommen wird, aber mit der Lehre des hl. Thomas nicht im Einklang steht.

S. M. Lozano O. P.: *Naturaleza de la Sagrada Teologia* (pp. 204-221). — Ausgehend von den durch Pius X. und Pius XI. erteilten Weisungen und den neuesten Arbeiten auf dem Gebiete der mystischen Theologie, untersucht Verfasser, ob die theologische Spekulation, nach Art der Metaphysik, ihre Aufgabe einzig und allein in der Spekulation habe, ob sie aus sich allein keine Beziehung zum Leben als ihrem eigentlichen Gegenstande habe. Und er zeigt, wie der hl. Thomas, gegenüber andern Autoren, die Ansicht vertritt, daß die Theologie zugleich spekulativen und affektiv-praktischen Charakter hat.

6. Heft.

A. G. Peláez O. P.: *Doctrina tomista sobre la tirania politica* (pp. 313 bis 331). — Nachdem der Begriff der Tyrannei bei Aristoteles und St. Thomas klargelegt worden, beschäftigt sich Verfasser mit der Erlaubtheit des Tyrannenmordes, des aktiven und passiven Widerstandes und erörtert sodann den Fall, daß ein Machthaber vom Glauben abgefallen.

J. G. Arintero O. P.: *Incoherencias y fantasias peligrosas en la contemplación adquirida* (pp. 332-356). — Darstellung und Widerlegung der Anschauungen des Karmeliters Thomas de Jesus (1568-1627) in seinem 1922 neu herausgegebenen Traktat De contemplatione acquisita.

Freiburg. *P. G. M. Häfele* O. P.

Revue des sciences philosophiques et théologiques. Paris 1924. 13. Jahrg.

3. Heft.

G. Rabeau: *L'usage philosophique de l'histoire de la philosophie* (pp. 293 bis 309). — Die Geschichte der Philosophie ist nicht die Geschichte der

materiellen sozialen Ereignisse (K. Marx), noch die Geschichte der sozialen Beziehungen (Durkheim) oder der Wissenschaften (L. Brunschvicg) ; sie ist ebensowenig gleichbedeutend mit der Philosophie (B. Croce). Sie ist vielmehr die philosophische, d. h. logische und kritische Herausarbeitung der Gedanken der Philosophen, oder vielmehr der philosophischen Gedanken aller Menschen. — Ihre Methode kann nicht die eines absoluten Determinismus (Hegel), noch die eines unbeschränkten Kontingentismus (Renouvier) sein. Sie muß einerseits der Stellung der individuellen Freiheit Rechnung tragen und anderseits in der Aufeinanderfolge der verschiedenen Systeme den Gesetzen der Logik nachforschen, einer Logik nicht bloß des Gedankens, sondern auch der Tat.

G. Jouassard : L'abandon du Christ, d'après saint Augustin (pp. 310-326). — Der Ruf Jesu am Kreuze : « Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen ? » (Matth. 27. 46) wird von Augustinus, und mit ihm von Origenes, St. Hilarius, St. Ambrosius und St. Hieronymus, im Gegensatz zu den griechischen Vätern, nicht im buchstäblichen eigentlichen Sinne verstanden, sondern als eine Art Metapher : Jesus sprach nicht von sich selber, noch von seinem eigenen Verhältnis zum Vater, sondern bloß im Namen der Menschen, als ihr Fürsprecher und als Dolmetsch ihrer Gefühle. Diese Auslegung stützt sich auf die Lehre vom mystischen Leibe, die St. Augustin möglichst klar und anziehend herauszuarbeiten gesucht hat.

E. Hugueny : Circulaire, Rectiligne, Hélicoïdal. Les trois degrés de la contemplation (pp. 327-331). — Die französischen Autoren übersetzen den Ausdruck « Motus obliquus contemplationis » mit « mouvement oblique », was ein Unsinn ist. Es soll heißen « hélocoïdal ». Verfasser erklärt und rechtfertigt diese Übersetzung.

4. Heft.

L. Choppin : La Trinité dans l'Epitre de S. Clément 95-98 (pp. 477-488). — Obgleich dieser Brief nicht eine doktrinelle Abhandlung ist, so spricht S. Clemens von Rom über das Dogma der heiligsten Dreifaltigkeit doch Gedanken aus, die an St. Paul erinnern und die für seine vollkommenste Orthodoxie zeugen. Unter anderm setzen seine Ausführungen das « Filioque » voraus, wenn es auch nicht formell ausgesprochen ist.

R. Hoornaert : Les sources térésiennes et « L'Amour divin » de Echegoyen (pp. 489-502). — Es handelt sich darum, aus welchen Quellen die hl. Theresia ihre Lehre geschöpft. Verfasser bietet eine sehr gründliche, sachliche Darstellung und Kritik des Buches : « L'Amour divin. Essai sur les sources de sainte Térèse », das der gelehrte Protestant Echegoyen dieser Frage gewidmet hat.

Revue Thomiste. Saint-Maximin 1924. 29. Jahrg.

5. Heft.

A. Gardeil O. P. : *La Structure de la Connaissance mystique* (pp. 429 bis 459). — Behandelt die Vollendung der « quasi-experimentellen Erfassung » des in der Seele gegenwärtigen Gottes. Dieselbe vollzieht sich in überintentionaler Weise vermittelst der Gabe der Weisheit im Gebete der Vereinigung.

W. R. Thompson : Le Parasitisme et la doctrine transformiste (pp. 460 bis 480). — Im Lichte der aristotelisch-thomistischen Philosophie werden die wichtigsten Erscheinungen aus dem Leben der Parasiten untersucht und als Schlußfolgerung ergibt sich, daß die Evolution, auf die man sich beruft, die Zweckbestimmung voraussetzt.

R. Garrigou-Lagrange O. P. : *Un nouvel examen de la prédétermination physique* (pp. 494-518). — Kritische Auseinandersetzung mit A. d'Alès S. J., der in seiner Abhandlung über « Providence » (Dictionnaire d'Apologétique de la Foi catholique, fasc. XX) nachzuweisen sucht, daß St. Thomas die Praedeterminatio physica als der Freiheit widersprechend verwirft und daß bei ihm vielmehr die Anfänge des Molinismus sich finden.

6. Heft.

P. Mandonnet O. P. : *Thomas d'Aquin, Novice Prêcheur,* 1244–1246 (pp. 529-547, Fortsetzung). — Mit Wilhelm von Tocco muß man, gegenüber Bartholomäus von Capua, annehmen, daß nicht der Vater Landulph die Gefangennahme des hl. Thomas angeordnet hatte, sondern seine Mutter Theodora, die nach Neapel gekommen war, um ihren Sohn aus dem dortigen Kloster wegzuführen. Auf dem Wege von Neapel bis Aquapendente hat Thomas Terracina, Anagni, wahrscheinlich Fossanova, Rom, Viterbo und Orvieto passiert.

La Rédaction : A propos des vœux solennels. Saint Thomas et le Code (pp. 548-578). — Da die feierliche Profeß eine geistliche und göttliche Konsekration ist, so kann sie nur infolge einer hinreichenden Veränderung des Subjektes, dem sie innewohnt, d. h. des freien Willens des Professen aufhören, eine Veränderung, welche übrigens kein höheres objektives Gut zu rechtfertigen vermag, weder ein persönliches noch ein allgemeines. — Die Kirche richtet sich nach diesen Grundsätzen des hl. Thomas.

R. Martin O. P. : *Pour Saint Thomas et les thomistes et contre le R. P. Stufler* S. J. (pp. 579-595). — In seinem Werke : Divi Thomae Aquinatis doctrina de Deo operante (Innsbruck 1923) hat P. Stufler nachzuweisen versucht, daß St. Thomas die traditionelle Lehre der Thomisten von der Praemotio physica nicht kennt. Den Lesern des Divus Thomas ist übrigens die Auffassung von P. St. genugsam bekannt. In diesem ersten Artikel zeigt nun P. Martin klar und deutlich, wie dieselbe in offenem Widerspruch mit den Begriffen und allgemeinen Prinzipien des hl. Thomas bezüglich der Einwirkung Gottes auf die Geschöpfe ist. Denn ihr zufolge : *a)* ist Gott nicht causa universalis in ordine essendi — denn Gott wäre bloß Ursache des Seins absolut genommen, während die näheren Bestimmungen des Seins Wirkungen der geschaffenen Kausalität blieben ; *b)* ist Gott nicht causa universalis in ordine operandi, denn es gibt Tätigkeiten der geschaffenen Ursachen, welche Gott nicht als Beweger voraussetzen : *c)* ist Gott nicht causa prima universalis principalis aller Handlungen der Geschöpfe : diese handeln in der Ausübung ihrer Kausalität nicht immer als untergeordnete und werkzeugliche Ursachen. Diese drei Sätze stehen im direkten und formellen Gegensatz zur Lehre des hl. Thomas.

Liège. *P. Lect. Ambrosius Barthélemy* O. P.

Zeitschrift für katholische Theologie. Innsbruck 1924. 48. Jahrg.

3. Heft.

E. Dorsch S. J.: *Der ursprüngliche Gottesbegriff in der Menschheit* (pp. 337-373; Fortsetzung im 4. Heft, pp. 473-499). — Die religiöse Entwicklung einer weit entfalteten Götterwelt weist, rückwärts verfolgt, sowohl bei den Kultur- wie bei den Naturvölkern, zunächst eine stete Vereinfachung dieser Götterwelt auf. Dieser Zug zur Vereinfachung aber läßt sich bei einzelnen Völkern direkt bis zum Monotheismus zurückverfolgen. Bei andern Völkern ist der direkte Nachweis infolge des Versagens der Quellen nicht mehr möglich; indessen verbürgt für ganze Völkerfamilien (Semiten, Indogermanen) der Gebrauch des einen, eineinheitlichen Gottesnamens wenigstens indirekt den ursprünglichen Monotheismus.

J. Stufler S. J.: *Der erste Artikel der Quaestio disp. de caritate des hl. Thomas* (pp. 407-422). — Zwei Folgerungen ergeben sich aus dem Text des hl. Thomas: 1. Eine Bewegung des Willens durch eine praemotio physica ist nach dem englischen Lehrer absolut unmöglich. 2. Ein übernatürlicher Willensakt erfordert unbedingt die Eingießung eines übernatürlichen Prinzips oder einen habitus infusus.

4. Heft.

F. Pelster S. J.: *Literarhistorische Probleme im Anschluß an die Bonaventuraausgabe von Quaracchi* (pp. 500-532). — Verfasser stellt drei Fragen und sucht sie einer endgültigen Lösung näher zu bringen: das Verhältnis Bonaventuras zu seinen Vorgängern, die sogenannten Abbreviationes und die Chronologie seiner Lehrzeit. Bezüglich des letzteren Punktes setzt Verfasser den Beginn der Lehrtätigkeit in das Jahr 1248; 1255 wurde B. wegen seines Gehorsams gegen die päpstlichen Verordnungen von der Pariser Universität ausgeschlossen; seine Wiederaufnahme ist jedenfalls geraume Zeit vor dem 12. Mai 1257 erfolgt.

J. Stufler S. J.: *Bemerkungen zu einer Kritik meines Werkes « De Deo operante »* (pp. 610-625). — Stufler hält gegenüber den Bedenken P. H. Lange's S. J. fest an seinen Aufstellungen; u. a. an der Definition des motus naturalis und violentus; betont ferner, wenn Thomas den Ausdruck « proprius effectus » vom esse gebrauche, so verstehe er den effectus per se primo Dei, gebrauche er ihn aber vom Substrat, das Gott unmittelbar durch Schöpfung gegeben, so verstehe er darunter den effectus solius Dei; Thomas lehre nicht ohne weiteres von vornherein einen concursus immediatus, wenn es bei ihm heiße: Deus operatur in omnibus operantibus; Deus movet, oder applicat omnes causas secundas ad agendum u. dgl. Ein natürlicher Liebesakt ist nach Thomas nur möglich durch ein habituelles Prinzip der Erhebung.

Graz. *P. Lect. Paulus Gunz* O. P.